Należytość pocztową opłacono ryczałtem.
Die Postgebühr ist bar bezahlt.

Erscheint wöchentlich

Ost-Deutsches Volksblatt

Bezugspreis: Jährlich: Polen 12 zl, Deutschland 10 Gmk, Amerika 2½ Dollar, Tschechoslowakei 80 K, Oesterreich 12 S. — Vierteljährlich 3,00 zl. — Monatlich: 1,20 zl.
Einzelfolge 30 Groschen

Vierzehntägig die Beilage: „Der deutsche Landwirt in Kleinpolen."
Enthält die amtlichen Mitteilungen des Verbandes deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften in Kleinpolen z. s. z o. o. we Lwowie.
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.
Schriftleitung und Verwaltung: Lwów, (Lemberg), Zielona 11.

Anzeigenpreise:
Gewöhnl. Anzeigen jede mm Zeile, Spaltenbreite 36 mm 15 gr im Textteil 90 mm breit 60 gr. Erste Seite 1000 gr. Kl. Anz je Wort 10 gr. Kauf, Verk., Familienanz. 12 gr. Arbeitssuch. 5 gr. Auslandsanzeige 50% teurer, bei Wiederhol. Rabatt.

Folge 49 — Lemberg, am 7. Christmont (Dezember) 1930 — 9. (23) Jahr

Die Regierungspläne Marschall Pilsudskis

Der Regierungsblock unter Führung Marschall Pilsudskis hat bei d.n Wahlen die Mehrheit in Sejm und Senat erlangt. Der Marschall hat in einer Unterredung seine nächsten Pläne dargelegt. Die Regierungspresse veröffentlicht die Unterredung mit Marschall Pilsudski, die hauptsächlich den Fragen d.r neuen Verfassung gewidmet ist. Der Marschall stellt fest, daß die wichtigste Arbeit im neuen Sejm die Verfassungsreform sein muß. Er erinnert weiter daran, daß der R gierungsblock schon einige Male im alten Sejm versuchte, eine neue Verfassung durchzubringen, daß dies aber an der Opposition immer wieder scheiterte. Er s lbst habe einen gewissen Widerwillen für alle juristischen Formulierungen, er könne nach Napoleon wiederholen: „Ich liebe die gut gemachten Sachen". Er stellt fest, daß er selbst nicht alle Paragraphen der Verfassung ausarbeiten wollte, da diese Arbeit ihn langweile. Er habe seinem Bruder, der die Ausarbeitung der Verfassung und die Vermittlung zwischen dem Regierungsblock u. ihm übernommen habe, immer wieder gesagt, daß er vor allem glaube, man könnte die alte Verfassung auch nicht als Muster nehmen, sondern müsse sie ganz neu aufbauen.

Die alte Verfassung sei gewissermaßen in Windeln gel.gt und er wisse nicht, wozu und wofür bei jedem Paragraphen lange juristische Einleitungen stehen. Der größte Fehler der j.tzigen Konstitution sei vor allem der Widerspruch zwischen der Macht und den Funktionen der Präsidenten des Sejm und Senats. Die alte Verfassung sei so gemacht, als ob sie für ewige Zeiten zwischen Sejm, Senat und Regierung Fuß fassen wollte. Die erste Aenderung, die verlangt werden müsse, sei vor allem die Aufhebung der Abgeordnetenimmunität. Er habe immer geglaubt, daß die Demoralisation des Sejm vor allem darauf zurückzuführen gewesen sei, daß die Abgeordneten unantastbar waren. Die wichtigste Forderung der Verfassung bestehe darin, daß die drei Antriebskräfte des Staates, Sejm, Senat und Staatspräsident zusammen und in einer Richtung funktionieren. Er wünsche, daß in der neuen Verfassung das juristische Vorurteil ausgeschaltet w rde und daß die Funktion von Sejm, Senat und Staatspräsidenten deutlich geteilt werden.

Er wendet sich dann nochmals gegen die unnötige Formalistik, führt ein Beispiel an, wo die Regierung sich mit einem rein technisch n Projekt eines Eisenbahnbaues beschäftigen müßte und stellt fest, daß man diese Dinge den Spezialisten überlassen müßte und daß die Regierung sich nicht mit technischen Fragen zu beschäftigen habe, von der sie gar nichts verstehe. Die Arbeit des Sejm müsse sich wieder auf rein sachliche Arbeit beschränken. Er erinnere daran, wie der ehemalige Ministerpräsident Switalski zu ihm gekommen s.i und ihm erzählt habe, wie seine Regierung gestürzt worden sei, wobei neun Zehntel der Diskussion im Sejm gar nicht zur Sprache gekommen ist. Der Sejm werde sich in Zukunft nur mit den wichtigsten Dingen zu beschäftigen haben und d.r Regierung freie Hand in einer ganzen Anzahl von Gesetzen lassen müssen. Alles spreche dagegen, daß eine Sejmherrschaft nicht nur in Polen, sondern in der ganzen Welt gut sei. Die Arbeit des Sejm sei vielleicht am schwerst n von allen Arbeiten zu definieren. Deshalb müssen sich der Sejm und die Juristen viel den Kopf zerbrechen, um die Linie, die die R chte und Pflichten der Regierung einerseits und des Sejm andererseits so festzulegen, daß nicht der Str.it, sondern die Zusammenarbeit ins Leben gerufen werde. Das nächste Interview, das der Marschall in Aussicht gestellt hat, wird der Arbeit des zukünftigen Souverän, des Staatspräsidenten, gewidmet sein.

G.stern hielt der Regierungsblock seine erste Versammlung ab. Es waren etwa 300 Abgeordnete und Senatoren erschienen, so daß der bisherige Klubraum im Sejm vollkommen überfüllt war. Die Versammlung wurde vom bisherigen Präsidenten des Regierungsblocks, Oberst Slaw.k, begrüßt, der eine zweistündige Programmrede hielt, deren Inhalt jedoch nicht zur Veröffentlichung gelangte. Als erster Punkt auf dem Programm des Regierungsblocks stellt Oberst Slawek die Frage der neuen Verfassung. Vor allen Dingen werde im neuen Sejm sofort

Wyciąg z protokułu wspólnego z dnia 18. 11. 1930 r.

Sąd okręgowy Wydział VI karny we Lwowie w sprawie konfiskaty Nr. 46 czasopisma pt. „Ost-Deutsches Volksblatt" z daty Lwów dnia 16 listopada 1930 r. do Sygn. VI. 1. Pr. 350/30 na posiedzeniu niejawnem w dniu 18 listopada 1930 roku po wysłuchaniu zdania Prokuratora Sądu okręgowego we Lwowie

postanawia:

uznać za usprawiedliwioną dokonaną dnia 12 listopada 1930 r. przez Prokuratora Sądu okręgowego we Lwowie konfiskatę czasopisma pt. „Ostdeutsches Volksblatt" Nr. 46 z daty Lwów, 16 listopada 1930 r. zawierającego 1. w artykule pt. „Was die Woche Neues brachte" a) w ustępie od słów „Aufhebung" do „Polec", b) w ustępie od słów „Die Warschauer" do „würde" znamiona występku z § 308 uk., zarządzić zniszczenie całego nakładu i wydać w myśl § 493 pk. zakaz dalszego rozpowszechniania tego pisma drukowego. Zarazem wydaje się odpowiedzialnemu redaktorowi tego czasopisma nakaz, by orzeczenie niniejsze umieścił bezpłatnie w najbliższym numerze i to na pierwszej stronie. Niewykonanie tego nakazu pociąga za sobą następstwa przewidziane w § 21 ust. druk. z 17 grudnia 1862 Nr. 6 ex 1863 Dzpp. tj. zasądzenie za przekroczenie na grzywnę do 400 zł.

Uzasadnienie:

Ogłoszenie drukiem wymienionych wyżej ustępów artykułu ma na celu szerzeniem fałszywych wieści co do zarządzeń władz skarbowych w sprawach podatkowych i kontroli banków zaniepokoić publiczne bezpieczeństwo, co odpowiada znamionom występku z § 308 uk. Według §§ 487, 489, 493 pk. oraz §§ 36 i 37 ust. pras. jest zatem powyższe postanowienie uzasadnione.

Na oryginale właściwe podpisy.
Za zgodność:
(Podpis.)
Starszy sekretarz.

L. S.

der Antrag gestellt werden, die Unantastbarkeit der Abgeordneten aufzuheben. Der parlamentarische Klub des Regierungsblocks ernannte dann zum Kandidaten Ministerpräsidenten Switalski, für den Posten des Senatspräsidenten des bisherigen Wojewoden von Wilna, Raczkiewicz. Die Frage der Kandidaturen für den Vizemarschallposten wird das neu gewählte Präsidium des Regierungsblocks entscheiden. Nach Erledigung der Reglaminfragen wurde das neue Präsidium der Regierungspartei gewählt. Vorsitzender ist, wie bisher, Oberst Slawek. Zum ersten Vizevorsitzenden und einzigen Stellvertreter des Vorsitzenden wird der bisherige Leiter der Ostabteilung im Außenministerium, Holowko. Dritter Vizepräses und Leiter der Senatsgruppe wird Senator Targowski. Die Regierungspresse stellt fest, daß der Regierungsblock auch in seinem Innern nicht wie früher in verschiedene Gruppen zerfallen werde und auch im Sejm, als vollkommen einheitlich, als ganze Partei aufzutreten beabsichtige.

Bestätigung des Todesurteils gegen den Ukrainer Roman Bida

Wie erinnerlich, wurde im vorigen Jahre während der Lemberger Ostmesse ein Bombenanschlag auf die Gebäude der Messe verübt, wodurch erheblicher Schaden entstand und eine Beamtin schwer verletzt wurde. Im Juni d. J. standen 17 Ukrainer vor dem Lemberger Geschworenengericht. Der Hauptangeklagte, der ukrainische Student Roman Bida, wurde zum Tode verurteilt, andere zu Gefängnis, einige wurden freigesprochen. Gegen das Urteil legte der Verteidiger Dr. Starosolski Berufung ein. Das Höchste Gericht in Warschau hat das Todesurteil bestätigt. Dem zum Tode verurteilten Studenten Roman Bida bleibt nur noch übrig, die Gnade des Staatspräsidenten anzurufen.

Was die Woche Neues brachte

Oberst Slawek — Nachfolger Pilsudskis als Ministerpräsident. Marschall Pilsudski reist ins Ausland. — Geheimnis um Brest. Regierungswechsel auch in Oesterreich.

Lemberg, den 30. Oktober.

Der zum Ministerpräsidenten als Nachfolger Marschall Pilsudskis designierte Oberst Slawek erschien am Sonnabend früh im Gebäude des Ministerpräsidiums und begann die Unterhandlungen mit zehn Personen, die für die Bildung des Kabinetts in Frage kommen. Es scheint jedoch festzustehen, daß auf vielen Posten des Kabinetts Aenderungen vor sich gehen werden und daß diese Aenderungen auch weit bis in die Beamtenschaft zu durchgreifenden Maßnahmen und Versetzungen führen können. Sonnabend nachmittag fand im Belvedere beim Marschall Pilsudski ein kleiner Tee statt, an dem neben dem Ministerpräsidenten Slawek noch der Innenminister General Skladkowski, der Vizeinnenminister Oberst Pieracki und der Oberstleutnant Minister Beck teilnahmen. Nach diesem Tee wird behauptet, daß der Innenminister Skladkowski nicht als Kommandierender des Militärbezirk nach Posen versetzt werden soll, sondern den Posten des Kriegsministers übernehmen wird, sobald Marschall Pilsudski abreist. Für den Posten des Innenministers werden nunmehr die Chancen dem Obersten Pieracki gegeben. Es wird jedoch noch für möglich gehalten, daß Oberst Prystor diesen Posten erhält. Minister Beck wird Marschall Pilsudski auf seiner Reise begleiten und erst nach seiner Rückkehr in das Kabinett eintreten. Während bisher davon gesprochen wurde, daß er Vizeminister im Aeußeren werden soll, wird nun behauptet, daß er entweder Vizeminister des Aeußeren oder Kriegsminister werden soll. Jedenfalls sollen die Aenderungen im Außenministerium nicht vor sich gehen, bevor die nächste Völkerbundsversammlung beendet ist. Diese Aenderungen dürften somit am 15. Jannar 1931 aktuell werden. Von mancher Seite wird vermutet, daß Minister Zaleski kurz oder lang seinen Posten aufgeben und als Botschafter nach London gehen wird. Als sein Nachfolger wird dann Minister Beck genannt. Eine wichtige Aenderung findet auch auf dem Posten des Finanzministers statt. Der Oberst Matuszewski, der während der ganzen Zeit, während der er den Posten des Finanzministers bekleidete, auch offiziell den Posten des Gesandten in Budapest inne hatte, wird nunmehr wiederum auf seinen Posten nach Budapest zurückkehren. Am wenigsten durchsichtig ist, wer künftig Finanzminister werden soll. Einerseits wird der Referent des Regierungsblocks für Finanzangelegenheiten, Byrka, für diesen Posten genannt, andererseits der Direktor der P. K. O., Dr. Gruber. Es ist jedoch sehr fraglich, ob eine von diesen Kandidaturen viel Aussicht hat, da, wie Marschall Pilsudski im letzten Interview deutlich ausführte, auf den Posten des Finanzministers ein Mann kommen soll, der vollkommen die Befehle des Marschalls zu erfüllen hätte.

Der Marschall dürfte schon in den nächsten Tagen nach dem Auslande abreisen. Es ist bisher nicht bekannt, wohin die Reise gehen soll. Während einerseits von der Insel Madeira, von der französischen und italienischen Riviera gesprochen wird, vermuten andere, daß der Marschall wieder in diesem Jahre wie früher nach Rumänien, vielleicht noch südlicher, jedoch nach Südeuropa, fahren wird. Alle Gerüchte über das Ziel der Reise des Marschalls Pilsudski sind müßig, da das wirkliche Ziel der Reise augenscheinlich mit Absicht geheim gehalten wird.

Von den Gerüchten, die über künftige Aenderungen im Kabinett noch zu verzeichnen wären, ist noch die Kandidatur des bisherigen Leiters der Ostabteilung Holowko für den Posten des Vizeministers des Auswärtigen und des ehemaligen Postministers Midzinski für den Posten des Vizeministers im Verkehrsministerium nachzutragen.

Im Zusammenhang mit der Kabinettsumbildung werden auch Veränderungen im Außenministerium in Aussicht gestellt. So soll der Leiter der Presseabteilung, Chrzanowski, seinen Posten verlassen. Für den Posten des Leiters der Ostabteilung wird der frühere Pressechef, der jetzige Gesandte in Reval, Libicki, genannt. Wer den Posten des Pressechefs erhalten soll, ist bisher noch nicht bekannt geworden.

Es verlautet, daß die Regierung den Sejm mit einer Programmrede, wie das in allen westeuropäischen Staaten üblich ist, eröffnet wird. Es wird darauf gesehen werden, daß alle Minister Abgeordnete des Sejms oder Senats sind, um so das parlamentarische Gesicht zu wahren.

* * *

In der Presse erscheinen immer wieder Nachrichten über die Behandlung der Abgeordneten in Brest-Litowsk. So brachte vor kurzem die P. A. T. eine Meldung, daß der Abgeordnete Bacmaga ausgesagt habe, die Gefangenen wurden in Brest-Litowsk genau so behandelt, wie in jedem anderen Gefängnis. Sonst sickert über die Behandlung der Abgeordneten nichts durch. Die freigelassenen Politiker hüllen sich vollkommen in Schweigen. Der Abgeordnete Kiernik hat ausdrücklich jede politische Tätigkeit vorläufig abgelehnt. Es ist bisher noch nicht bekannt, ob der Abgeordnete Witos sein Mandat annimmt. Wie das gestrige „ABC." zu berichten wußte, hat Abgeordneter Witos kategorisch erklärt, nicht im Sejm erscheinen zu wollen.

Somit lehnen alle neugewählten Brester Gefangenen ihre Mandate ab, mit Ausnahme von Liebermann, der erklärte, er würde sein Mandat annehmen. Der Ablehnung der Mandate durch die Abgeordneten scheinen tiefe Ursachen zugrunde zu liegen. Auch die sozialistische Presse hüllt sich über diese Gründe in Schweigen.

* * *

Die österreichische Bundesregierung Vaugoin hat, nachdem das Wahlverfahren endgültig abgeschlossen wurde und an dem die Verhandlungen zwischen der Regierung und den Parteien des Nationalrates über die Bildung einer Parlamentsmehrheit zu einem Ziele geführt haben, ihre Demission gegeben. Diese wurde vom Bundespräsidenten angenommen, wobei gleichzeitig Bundeskanzler Vaugoin und die anderen Mitglieder des Kabinetts mit der Fortführung der Geschäfte betraut wurden. Bundespräsident Miklas hat den Landeshauptmann von Vorarlberg, Dr. Otto Ender, eingeladen, Verhandlungen wegen Bildung der neuen Bundesregierung ohne Verzug einzuleiten. Dr. Ender hat diese Aufgabe übernommen.

Aus Stadt und Land

Gedenkfeier 1931

Im nächsten Jahre werden es 150 Jahre her sein, daß unsere Ahnen in dieses Land kamen. Im Jahre 1781 erließ der damalige Kaiser Josef der Zweite das Ansiedlungspatent, welches deutsche Einwanderer aufrief nach Galizien, oder, wie es damals hieß, ins „kaiserliche Polen", zu kommen. Galizien war damals eben vom Königreich Polen ans Kaisertum Oesterreich gekommen und wurde daher vielfach das kaiserliche Polen genannt.

Vom Jahre 1781 angefangen wanderten unsere Ahnen ein. Die Jahre 1782, 1783 und die folgenden sind die Einwanderungsjahre. Der frühe Tod des Kaisers Josef des Zweiten brachte die Einwanderung zum Stillstand. Unsere Gemeinden sind demnach noch keine 150 Jahre alt. Der Beginn der Einwanderung

muß aber mit dem Jahr 1781 gleichgesetzt werden, weil damals durch die Erlassung des Einwanderungspatentes der rechtliche Grund zur Einwanderung gelegt wurde.

Im Jahre 1931 werden 150 Jahre seit der Erlassung des Einwanderungspatentes verflossen sein. Wir wollen uns zu einer schlichten 150-Jahrgedenkfeier versammeln. Ein großes Fest kann das arme Deutschtum in Galizien nicht feiern, aber in einer schlichten und würdigen Kundgebung wollen wir unserer Ahnen gedenken. Die Veranstaltung einer Gedenkfeier, auch wenn sie nur im schlichten Rahmen gehalten ist, kostet Vorbereitungen und Geld. Die Vorbereitungen sind bereits seit Jahren im Gange. In Stanislau besteht ein Ausschuß, an deren Spitze zurzeit Pfarrer Julius Schick steht. Seit Wochen hat der Ausschuß aufgerufen, Geldspenden für die Veranstaltung beizusteuern. Es sind bereits auch eine stattliche Anzahl von Spenden eingegangen. Die Namen der Spender werden sämtlich veröffentlicht; Veröffentlichungen laufen z. Zt. im Volksblatt. Die Höhe der eingezahlten Spenden beträgt zurzeit 2600 Zloty und wird in nächster Zeit wohl 3000 Zloty erreichen. Diese Summen reichen aber noch immer nicht aus, eine würdige Gedenkfeier zu veranstalten und eine Festschrift herauszugeben. Der Festausschuß bittet daher alle Volksgenossen, die ihre Beisteuer noch nicht eingezahlt haben, dieselbe möglichst bald an die Genossenschaftsbank, Lwow, Choronzczyzna 12, einzusenden. Es sollen 50 Groschen pro Kopf eingezahlt werden. Ueberzahlungen sind sehr erwünscht, um arme Volksgenossen zu entlasten. Auf dem Erlagschein oder der Postüberweisung muß vermerkt sein, daß der Betrag für die Gedenkfeier 1931 bestimmt ist.

An die Leser des Volksblattes

In den letzten Wochen laufen bei uns oft Beschwerden von Lesern ein, daß sie manche Folgen des „Volksblattes" verspätet oder gar nicht erhielten. Zur Aufklärung teilen wir mit, daß unser Blatt in den letzten Wochen einige Male von der Behörde beschlagnahmt wurde. Nach der Beschlagnahme muß gewöhnlich eine neue Folge gedruckt werden, dadurch kommt es, daß der Leser dann fast gleichzeitig zwei Folgen erhält, weil unterdessen das Blatt der folgenden Wochen schon da ist.

Volkshochschulkursus

Nachdem die schwierige Wirtschaftslage es gegenwärtig vielen unmöglich macht, einen viermonatlichen Kursus in der Volkshochschule zu besuchen, wird die Volkshochschule in dies. Winter für Burschen einen zweimonatlichen Lehrgang abhalten, für den der Anreisetag der 2. Jänner ist und der bis Ende Februar dauert. Die Kost n für diesen Kursus betragen 120.— Zloty einschließlich Verköstigung, Wohnung, Schulgeld, Beleuchtung und Beheizung. Worum es in der Volkshochschule und natürlich auch in diesem Kursus geht, ist ja weithin bekannt. Wir wollen hier von dem reden, was den jungen M nschen innerlich und äußerlich bewegt. Gerade in so schwerer Zeit, wie in der gegenwärtigen, bedarf der Mensch besonderer Kräfte, die er aus seinem Glauben und aus seinem Volkstum haben kann, aber leider oft nicht hat, oder doch wenigstens nicht in genügendem Maße. Zu solcher Stärkung für die Aufgaben d s Alltags sollten die Monate dienen, die wir hier im Heim gemeinsam verleben. Darauf sind auch alle Vorträge und alle Arbeitsgemeinschaften, darauf ist das ganze Heimleben eingestellt. Ni mand, der irgend abkommen kann, sollte sich diese Gelegenheit entgehen lassen, mit so geringen Opfern doch einen Volkshochschulkursus mitmachen zu können.

Die Leitung der Volkshochschule in Dornfeld
p. Szczerzec, obok Lwowa.

Lemberg. (Stipendien des A. G. V. „Frohsinn".) Im Dezember d. J. gelangen aus der Dr. Karl Schneider-Stiftung drei Stipendien in der Höhe von insgesamt 150 Zloty an bedürftige deutsche Schül r einer Lemberger Schule zur Verteilung. Bewerber wollen ihre von der Anstaltsleitung bezw. von Ausschußmitgliedern des „Frohsinn" befürwortete Gesuche bis 5. Dezember d. J. an den „Frohsinn" gelangen zu lassen. Da die Folge des „Volksblattes", in welcher diese Mitteilung erfolgte, verspätet herauskam, ist der Termin bis zu diesem Datum verlegt word n.

Diamantheim. (Hochzeit des Ortslehrers.) Der Morgen des 12. November brachte erst hellen Sonnenschein, den aber rasch, jagende Schneewolken ablösen — ein Bild des Lebens! — Unsere Jugend stellte gewiß keine solche Betrachtungen an, sie hatte vollauf zu tun. Als ich die Dorfstraße heraufkam, schien es mir, als sei der Wald unterwegs, junge Leute trugen Tannen zum Schmuck des Schul- und des Brauthauses. Trotz des schlechten Wetters eilten die Kinder fröhlich herum, sie hatten schulfrei, es war ihres Lehrers Hochzeitstag. Herr Lehrer Kurz ein Sohn der Gemeinde Diamantheim hatte sich die Tochter des Kurators der Gemeinde zur Lebensgefährtin gewählt. Herr Dr. Bechtlof aus St. vollzog die Trauung. Er legte seiner ernsten und warmen Ansprache das Wort Josuas zu Grunde: „Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen". Eine Lehrerfamilie, ein Lehrerhaus — Gott segne sie zum Vorbild und Beispiel für die Gemeinde! Die Eltern der Braut und des Bräutigams empfanden dankbar die erhebende Feierlichkeit dieser Trauung. Die jungen Eheleute danken noch an dieser Stelle herzlichst, Herrn Dr. Bechtlof für seine seelsorgerlichen Wünsche, für ihren neuen Lebensweg. — Nach der Trauungsfeier begrüßte fröhliche Schülermusik an der Schulpforte die Neuvermählten und die große Hochzeitsgesellschaft. Eine große Anzahl Wagen brachte diese nun in das Elternhaus der Braut. Herr Kurator Bommersbach richtete seiner jüngsten Tochter, die sobald nach ihrer Rückkehr aus dem Stanislauer Schulleben das Elternhaus verlassen sollte — eine fröhliche Hochzeit aus. Diese wird wohl lange in der Erinnerung, besonders der Schuljugend einen großen Platz behaupten. Eine Sammlung, die vorgenommen wurde soll zur Anschaffung einer Geige dienen. Einzelne Tischreden sprachen Wünsche aus, besonders wurde den Neuvermählten ein freudiges und klares Stehen zu ihrem angestammten Volkstume gewünscht. Möge Herrn und Frau Lehrer Kurz, Bommersbach ein gesegnetes und fröhliches Schaffen in unserer Gemeinde beschieden sein. Cz.—

Einsingen. (Todesfälle.) In der letzten Zeit ist der Tod wiederholt in unserer Gemeinde eingekehrt und hat seine Opfer gefordert. Am 2. Oktober verschied nach kurzer, schwerer Krankheit ganz unerwartet H. Jakob Ursel im Alter von kaum 40 Jahren. Er hinterläßt eine trauernde Witwe mit 4 unmündigen Kindlein. Ueberaus schmerzlich war es den Angehörigen, insonderheit seinen Eltern, daß seine Krankheit so kurz und der Tod so überraschend gekommen ist; zumal, trotz ärztlicher Hilfe, nicht einmal festg stellt werden konnte, woran er gestorben ist. Zu gleicher Zeit verschied in unserm Nachbarorte Werchrata H. K. Wolfer, welcher durch mehrere Jahre hindurch gelähmt auf seinem Krankenlager lag und den Tod herbeigesehnt hat. Zwei seiner Kinder fanden Aufnahme in den Anstalten in Stanislau. Sein Tod ist eine Erlösung sowohl für ihn, als auch für seine Angehörigen. Beide Särge wurden von Herrn Pfr. Schick-Jaroslau eingesegnet und die Hinterbliebenen aus Gottes Wort getröstet. — Bald darauf kam die traurige Nachricht aus Lemberg von dem Ableben d r Frau Kath. Kunzelmann, welche sich einer Operation unterzogen hatte und etwa 14 Tage später gestorben ist. Sie hoffte schon in einigen Tagen zurückzukehren, aber der Herr hatte es anders b schlossen. Sie hinterließ 6 Kinder, von denen keins versorgt ist. — Endlich verschied am 7. November Herr Grundw. Wilh. Ursel im Alter von 66 Jahren, (der Vater des obengenannten Jak. Ursel). Jahre hindurch leid nd (an Herz, Magen, Lunge), und oft dem Tode nahe, hat er durch die liebevolle Pflege seiner treuen Gattin und durch die Güte Gottes, Linderung seiner Schmerzen gefunden. Der Verlust seines Sohnes hat ihm tiefe Schmerz n bereitet, von denen ihn der Tod endlich erlöste. Herr W. Ursel war ein biederer Mann, der sowohl in der kirchl. als auch in der politischen Gemeinde, sowie in der Raiffeis nkasse die verschiedensten Aemter innehatte. Als Presbyter, Kirchenvorsteher und Kurator war er berufen, Führer der Gemeinde zu sein. Seine Verträglichkeit mit den Nachbarn, seine Hilfsb reitschaft bei Unglücksfällen, besonders bei Viehkrankheiten, werden ihm ein bleibendes Andenken bewahren. Herr Pfr. Schick-Jaroslau spendete auch an seinem Sarge den Hinterblieb nen Trostworte, hob die Verdienste des Verstorbenen um die Gemeinde hervor und segnete ihn zur letzten Ruhe ein. E—.

Golleschau. (Einweihung des Gotteshauses.) Gelegentlich des heurigen Kirchweihfestes am 9. November hat unter besonders reger Beteiligung aus Hohenbach die f ierliche Einweihung des Kirchleins in Golleschau stattgefunden. Mit Gottes gnadenvoller Hilfe, freundlich gefördert durch unsere hochwürdigen Kirchenb hörden, unter herzlicher Mitwirkung treuer Glaubensbrüder in aller Welt, sowie infolge der Opferwilligkeit der eigenen Gemeinde ist ein heißer Wunsch der kleinen Golleschauer Schar in Erfüllung gegang n. Dem rührigen Presbyterium, insbesondere dem nimmermüden Kurator Philipp Walz ist im Laufe der Amtstätigkeit nicht nur die betonfeste Ummauerung des Friedhofes gelungen, sondern auch die Errichtung des Gotteshauses geglückt. Was vor d m Kriege in materiell günstigeren Zeiten

scheinbar nicht möglich war, ist dennoch in schweren Tagen ausgeführt worden. Gottes Gnade, ein guter Wille und treue, opferwillige Durchführung des einmal gefaßten Planes haben auch diesmal die Oberhand behalten! Im Glauben ist die kleine Gemeinde erstarkt und hat Gott die Ehre gegeben! Röm. 4, 20. In diesem Sinne hat auch der Ortspfarrer Leopold Gesell aus Hohenbach seine Kirchweihpredigt gehalten, nachdem er ebenfalls die auf Offb. 21, 3 gegründete Einweihungsansprache vollendet, das Gebet gesprochen und das Gotteshaus feierlich der Bestimmung übergeben hatte. Allen Förderern des Werkes sei hiermit der herzlichste Dank ausgesprochen! Inniger Dank gebührt besonders dem hochwürdigen Herrn Superintendenten D. Zöckler, dem hochverehrten Herrn Senior Walloschke und dem liebwerten Amtsbruder Herrn Pfarrer Bolek, der die Grundsteinlegung des Gotteshauses im Jahre 1929 vollzogen hat, leider diesmal nicht erscheinen konnte! Gottes Segen für jeden hilfreichen Freund, innigsten Dank für jegliche Spende! Das Gotteshaus in Golleschau ist aus Betonsteinen erbaut, hat gotisch geformte Fenster, ist mit Dachziegeln gedeckt, trägt ein eisernes Kreuz und enthält neben dem Betsaale ein Klassenzimmer für den Religionsunterricht; ein Dachstübchen für eine Lehrkraft harrt noch der Vollendung. Der Betsaal besitzt bereits einen Altar; die Leuchter, das Altarkreuz, die Decke samt Umhang sowie der Teppich wurden von Golleschauer Glaubensschwestern gespendet. — Möge das Gotteshaus in Golleschau im Namen des dreieinigen Gottes zum treuen Festhalten an unserem heiligen evangelischen Glauben dienen und zur weiteren Opferwilligkeit anspornen! G.

Horocholina. (Kirchweihfest ohne Kirche.) Am 9. November wurde hier, wie alljährlich, das Kirchweihfest gefeiert, leider auch dieses Jahr noch nicht in der Kirche selber. Gewiß durften wir mit Freude und Dank gegen Gott auf das Werk dieses Sommers zurückblicken. Man sieht jetzt wenigstens wieder in Horocholina, daß es neben der griechisch-katholischen und römisch-katholischen auch noch eine evangelische Gemeinde gibt. Mit zähem Fleiß und großen Opfern hat es die Gemeinde so weit gebracht, daß der neue Kirchbau unter Dach gekommen ist. Aber freilich zu seiner Fertigstellung fehlt noch viel, vor allem die ganze innere Einrichtung, die noch große Summen kosten wird. Dazu sind Schulden angewachsen, die in drückenden Raten abgezahlt werden sollen. Wenn man bedenkt, daß zur Zeit die Lage der Landwirtschaft hier zu Lande wegen der niederen Getreidepreise eine ganz unerträgliche ist, so wird man verstehen, daß die Gemeinde recht bedrückten Herzens den Kirchweihtag feierte. Gebe Gott, daß sie in dem nächsten Jahre um so fröhlicher feiern darf in dem vollendeten Kirchlein, das über den Trümmern der alten kriegszerstörten Kirche errichtet ist!

Horocholina. (Besuch. — Kirchbau.) Am 29. Oktober besuchte uns Herr Pfarrer D. Lichtenhahn aus Wald bei Zürich in der Schweiz. Schon zweimal war der liebe Gast früher dagewesen. Das erstemal im Jahre 1922, da standen noch die Trümmer der im Kriege zerstörten Kirche, dann im Jahre 1924 das zweitemal, da war die Kirche schon abgetragen, und jetzt das drittemal, da der Neubau der Kirche seiner Vollendung entgegensieht. D. Lichtenhahn, der am selben Tage noch die evangelische Gemeinde in Nadworna besuchen wollte, hatte es eilig und bestellte die Gemeinde für 1 Uhr nachm. in die Schule, woselbst er eine kurze Andacht hielt. Nach der Andacht übergab er dem Presbyterium für den Kirchbau 100 Schweizer Franken. Der Kirchbau, der im Mai l. J. begonnen wurde, ist schon weit gediehen. Man ist schon bei der Inneneinrichtung, beim Fußbodenlegen, Bänkezimmern, beim Einstellen der Fenster. Doch sind noch viele, viele Mittel notwendig, um den Bau zu vollenden, zumal die Schuldenlast gar nicht klein ist. Ganz aus eigenen Mitteln der Gemeinde diese Kirche bei der geringen Seelenzahl der Gemeinde und bei der schlechten wirtschaftlichen Lage der Gegenwart zu erbauen, ist einfach unmöglich. Im Vertrauen auf Gott und die Bruderhilfe wurde das Werk begonnen, es wird auch weitergeführt werden bis zur Vollendung. —er.

Kaisersdorf. (Goldene Hochzeit.) Am 18. November d. Js., feierten das Ehepaar Michael und Gertrude Tusch, beide im 74. Lebensjahr stehend, das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Tusch ist in dem an Kaisersdorf anschließenden Ortsteil von Kruzyki wohnhaft und betreibt trotz seines hohen Alters noch das Wagnerhandwerk. Von den Kindern war eine Tochter in Dobromil verheiratet und ist schon gestorben; zwei Töchter und 1 Sohn sind in den Vereinigten Staaten und 1 Sohn in Kanada verheiratet. Das goldene Jubelpaar hat 17 Enkelkinder. Leider konnte kein Kind des Jubelpaares am Feste der goldenen Hochzeit teilnehmen, aber Gott läßt es ihnen in der Ferne jenseits des Ozeans gut gehen. Eine kleine Entschädigung boten dem Jubelpaar die vielen Anwesenden bei der kirchlichen Trauung und nachher im Wohnhause, wodurch sich zeigte, wie beliebt die Genannten sind. Die Herren Pfarrer Kanonikus Nahajski und Schuldirektor Czechowski hielten an das Hochzeitspaar herzliche Ansprachen, lobten die Frau Gertrude als gottesfürchtige, brave, fleißige Hausmutter und Vater Michael als braven strenggläubigen Christen und Anderes mehr. Herr Tusch ist Mitglied des Kirchenkomitees und der Kassa, war monatelang Gemeindevorsteher von Kruzyki u. ist schon lange Jahre als dessen Stellvertreter tätig. Möge der liebe Gott dem Jubelpaare einen friedlichen Lebensabend schenken. Auf Tusch trifft das Wort „a alter Schwob" im vollsten Sinne zu und er mag, sich sicher denken:

„Die dritte Hochzeit ist ein großer Baum,
Aus dem die Eh'n wie Zweige blüh'n,
Die Liebe ist dazu der Sonnenschein,
Aus dem die Segensstrahl'n erglühen.
Dir Mutterl dank ich für die schöne Zeit,
Die ich mit Dir verbracht hab schon.
Ich fanget meiner Seel mit größter Freud,
Die erste Hochzeit wieder an.

Donnert.

Mikulsdorf. (Schuleinweihung.) Am Sonntag, den 23. November beging die kleine evang. Gemeinde Mikulsdorf bei Ottynia ein schönes, durch treue Opferwilligkeit verdientes Fest. Längst war das alte Schulgebäude zum Unterricht und zur Wohnung der Lehrerin ungeeignet geworden und die Gemeinde sehnte sich nach einem würdigen Hause. Mit vielen Anstrengungen ist sie nun soweit gekommen: Ein schönes Steinhaus steht bereits zum Schuldienst da, auch für Lehrerwohnung sind freundliche, geräumige Zimmer. Viele Jahre durch hat sich die treue Lehrerin Frl. Halpern mit ihrer alten Mutter in ärmlichen Wohnverhältnissen gequält, schon vor ihrer Studiumbeendigung als Schulschwester in Slawitz, dann noch einige Jahre in dem brüchigen, schwammfaulen Häuschen in Mikulsdorf, nun hat ihr die liebende Gemeinde für ein gesundes Wohnen gesorgt. Die Schulräume, nett eingerichtet, geschmückt mit einfachem Bild-, Karten- und Lehrmittelschmuck geziert, entsprechen gleichfalls den gesundlichen Anforderungen. Das alte Schulhäuschen ist durch Abbrechen einer Zwischenwand und gutes Ausbessern des Fußbodens zu einem der kleinen Gemeinde genügende „Deutschen Hause" geworden mit Bühne, Tanzsaal, Garderobe. Ein Einziges dämpft noch die hohe Freude an dem schönen Besitz; noch ist die Frage des Grundbesitzes nicht endgültig entschieden. Mutig und unverdrossen hat die Gemeinde mit Gottes Hilfe den Bau durchgeführt. Die Feier der Einweihung aber wurde auf einen bescheidenen Umfang eingeschränkt, nur die besten Freunde wurden aus der Umgebung geladen. Das Kirchlein umfaßte beim Gottesdienst doch eine dicht gedrängte Beterschar. Den Gottesdienst hielten Pfr. Weidauer und Pfr. Kohls gemeinsam. Es war ganz auf demütiges Danken und frohes Preisen Gottes eingestellt. Die reife Jugend schmückte ihn durch den feierlichen Chor „Ein feste Burg . . ." Vom Gottesdienste zog man in schöner Reihe vor das Schulhaus. Noch einmal ergriffen Pfr. Kohls und Pfr. Weidauer das Wort (letzterer zu einer polnischen Ansprache); eine größere Schülerin sagte tief empfindend ein Gedicht, mit Gottesworten wurde der Schlüssel übergeben und das Tor geöffnet. Hinter den Kindern stürmte alles in den Schulsaal: Wieder Danklieder, wieder Ansprachen an die Schulkinder und Dank für die treue Gemeindearbeit. Das Presbyterium, die Pfarrer, die Festgäste vereinigte hierauf die schnell in Ordnung gezauberte Tafel im Schulzimmer bei gemütlichen Tischreden. Abends spielte die Jugend Rechs „Ansiedler". Es war ein schöner Auftakt zum bald beginnenden Jubiläumsjahre 1931. Möchten doch alle deutschen Jugend- und Geselligkeitsgruppen im Jubeljahr dieses schöne erinnerungsreiche Volksstück spielen. Die Mikulsdorfer brachten es glänzend, es waren echte Pfälzer. Der Besenlanz erregte Lachstürme und nicht endenwollenden Beifall. Gut gewählte Liedereinlagen ließen die Zwischenpausen angenehm weggehen. Einen letzten Festgruß sprach Frau Vellhorn (Stanislau), betonend, daß eine so schwer errungene Schule einem hellen Edelstein gleichkomme, daß Kinder, Jugend und alle durch ihre Treue seinen Glanz noch schleifen sollen. —ll—

Neudorf bei Ottynia. (Einweihung der Kirche.) Der 9. November 1930 war für die Neudorfer Gemeinde ein wahrer Festtag. An diesem Tage wurde die neuerbaute Kirche eingeweiht und dem gottesdienstlichen Gebrauche übergeben. Die alte Kirche wurde im Kriegsjahr 1917 ein Opfer der Kugeln und Granaten, so daß die Gemeinde seit damals bei der Abhaltung von Gottesdiensten sich mit dem engen Schulraum begnügen mußte. Vor

zwei Jahren faßte die Gemeinde den Beschluß, das fast völlig zerstörte Gotteshaus herzurichten und zum größten Teil neu aufzubauen. Sie tat es trotz der schwierigen finanziellen Lage und verhältnismäßig rasch kam das schöne Werk zu seiner Vollendung. Die Gemeinde arbeitete daran mit aufopfernder Treue und Anspannung aller Kräfte und Mittel. Von auswärts durfte sie auch reichliche Hilfe erfahren. In herzlichstem Dank seien hier genannt folgende Unterstützungen: von der Bezirkshauptmannschaft in Tlumacz 1000 Zloty, von Glaubensbrüdern aus der Schweiz durch die gütige Vermittlung von Herrn Senior Royer 1000 Zloty, von Glaubensbrüdern aus Amerika 344 Zloty, von der Superintendantur A. u. H. B. 300 Zloty, von der Firma Gebr. Rubinstein aus Majdan-Sredni 300 Zloty, vom Gustav-Adolfverein durch Herrn Lic. Weidauer 100 Zloty, von Posen durch Frau Elisabeth Kandel 134,50 Zloty, von der Gemeinde Augustdorf 124 Zloty, von der Gemeinde Bredtheim 108 Zloty, vom Geselligkeitsverein „Frohsinn" Stanislau 138 Zloty, von bekannten Israeliten in Ottynia 28,50 Zloty, von Herrn Lehrer Matuschek 25 Zloty, von Herrn Johann Hack in Posen 20 Zloty und dazu noch eine Reihe kleinerer Gaben, für die auch herzlich gedankt wird. Das Oeffnen und die Einweihung des neuen, schmucken Holzkirchleins vollzog Senior Royer im Beisein des Ortspfarrers Lic. Weidauer und des Vikars Fuhr aus Stanislau. Vor der Kirche wurde von der zum Festgottesdienst versammelten Gemeinden und Gästen von nah und fern das Lied „Lobe den Herrn" gesungen, worauf Lic. Weidauer den 100. Psalm und daran anschließend ein von ihm verfaßtes Gedicht verlas. In dem Gedicht hielt der Verfasser Rückblick und Ausblick über Werden und Vergehen der Gemeinde, das an das alte und neue Gotteshaus geknüpft ist. In der Kirche sprach Senior Royer vom Altar aus über das Schriftwort Offenb. Joh. 21, 3, auf Grund dessen er ausführte, daß Glauben und Vertrauen auf Gott die Gemeinde Neudorf in schwerer wirtschaftlicher Zeit dazu geführt hat, eine neue Hütte Gottes aufzubauen. Gott blickte in Gnaden herab und segnete das Wollen, denn er sah, wie ernst es der Gemeinde um diesen Bau zu tun war. Der schönste und beste Dank gegen Gott ist nun der, daß die Gemeinde diesen Gottesraum heilig hält durch wahres Beten und wahres Dienen und daß sie diese Gesinnung, mit der sie an den Bau heranging und ihn vollendete, weiter bewahrt in Treue und festem Glauben. Das neue Gotteshaus soll eine Burg und eine Festung sein, wo der Weltgeist brechen muß und Gottes Gesetz und Jesu Geist an Ausbreitung und Kraft immer mehr gewinne. Nach diesen Worten vollzog Senior Royer den Weiheakt. Nach der Einweihung bestieg Lic. Weidauer die Kanzel zur Festpredigt auf Grund der Schriftworte 1. Kor. 3, 17. Der Prediger dankte zunächst allen, die sich an dem einfachen, aber schmucken und geschmackvollen Bau beteiligt haben. Es gibt viele schöne Kirchen. Aber die schönste ist da, wo die Gemeinde im Geiste Gottes lebt und wo jeder Einzelne Jesus Christus wahrhaft im Herzen trägt. — Nachher sprach vom Altar aus Vikar Fuhr in polnischer Sprache über das Wort: 1. Petrusbrief 2, 5. Freude und Dank erhebt die Herzen aller zu Gott, denn der so lange ersehnte Tag der Einweihung des neuen Gotteshauses ist endlich gekommen. Aber Freude und Dank verpflichten auch. Sie verpflichten die Gemeinde, in dem sichtbaren, mit Menschenhänden gemachten Gotteshause, die wahre, unsichtbare Kirche zu bauen, die von keinem Sturm und keinem Krieg zerstört werden kann, deren Grundstein und Fundament Jesus Christus ist und deren Bausteine die Herzen der treuen und gläubigen Bekenner sind. — Am Nachmittage versammelte sich noch einmal die Gemeinde in der Kirche, um Gott zu danken und zu preisen. Senior Royer und Lic. Weidauer erzählten über christliches Leben und über Selbsterlebtes. Oberlehrer Mensch aus Baginsberg-Kolomea sprach über Jugend und Jugendarbeit. Ein letztes Lied beschloß die Feier der Kircheinweihung.

J. F.

Stanislau. (Gymnasialversammlung.) Am Sonntag nachm., den 12. Oktober fand eine Gymnasialversammlung statt, wozu die Freunde unseres Gymnasiums aus unserer Gemeinde geladen waren. Zunächst besichtigte man den für das Gymnasium unter großen Opfern fertiggestellten Umbau; es ist das die frühere Lehrerwohnung der Volksschule, die diesem Zwecke dienen mußte. Die neuen Räume sehen recht stattlich und auch zweckentsprechend aus. Nach der Besichtigung erstattete Herr Direktor Schmalenberg den Bericht. Er ging vom Visitationsbericht des Schulkuratoriums vom Schuljahre 1929/30 aus. Viererlei wurde darin beanstandet: 1. Mangelhafte Kenntnis der polnischen Sprache in den unteren Klassen, 2. Raummangel und der damit verbundene nichtstatthafte Ganztagsunterricht, 3. Das Fehlen von 2 Laboratorien (Arbeitsräumen) für Physik und Chemie, sowie für Naturgeschichte, von allem Biologie (Lehre vom Leben) und 4. mehr Aufmerksamkeit den hygienischen Verhältnissen in den Anstalten. Mit diesen Beanstandungen hing auch die Entziehung des Oeffentlichkeitsrechtes zusammen. Was den 1. Punkt betrifft, so handelt es sich um unsere Landjugend, die eben daheim wenig Gelegenheit hat, die polnische Sprache zu erlernen. Die Anstaltsleitung gibt sich redlichste Mühe, hier abzuhelfen. Die Raumnot wurde durch den Umbau der Lehrerwohnung behoben. Dadurch wurden für das Gymnasium 6 Räume gewonnen: 3 Klassen, ein Konferenzzimmer, die Direktionskanzlei und ein Ankleideraum, der zugleich auch Aufenthaltsraum ist. Die übrigen Klassenzimmer befinden sich im Gebäude der Volksschule, wo sich auch im 1. Stock der geforderte Arbeitsraum (vorläufig nur erst einer statt der geforderten zwei) befindet. Was die hygienischen Verhältnisse betrifft, so wurden an den Umbau moderne Klosetts angebaut. Alles dies hat aber große Opfer gefordert. Davon sprach nun Sup. D. Zöckler. Er schilderte kurz die Geschichte des Gymnasiums und hob besonders die Notzeiten, die Krisen hervor, und kam dann im besonderen auf die letzte Krise zu sprechen, die sehr ernst gewesen sei. Sie ist nun behoben. All die Arbeit und die Opfer wurden eben gebracht aus dem Bewußtsein und der Erkenntnis der erzieherischen Werte eines deutschen evangelischen Gymnasiums für unsere Diaspora. Die Gymnasialversammlungen haben den Zweck, einzuführen in die Probleme des Gymnasiums, in all die vielen Sorgen und Mühen um die Erhaltung desselben, und sie sollen auch das Verständnis wecken und vertiefen für diese Sache, die kulturelle und geistige Werte vermittelt. D. Zöckler berichtete auch sehr ausführlich über die bis nun für das Gymnasium eingelaufenen Spenden und Beiträge aus Stanislau und anderen Kolonien, denen das Gymnasium in gleicher Weise dienen will, wie der Muttergemeinde. Zum Schluß seiner tiefgründigen Ausführungen forderte D. Zöckler nochmals vor allem diejenigen zum Opfern auf, die es noch nicht getan hatten und bat auch weiterhin beständig für diese Sache Freunde zu werben. Auch in dieser Versammlung wurden wieder einige Zeichnungen für das Gymnasium gemacht.

Ugartsberg. (Todesfall.) Am 11. November hat wiederum der Tod, in diesem Jahre schon das 5. Mal, in unserem Dörfchen Einkehr gehalten und einen treusorgenden Vater, ein teures Glied unserer Gemeinde, den Herrn Philipp Dörn im Alter von 77 Jahren hinweggerafft. Die markanteste Persönlichkeit, ein Stück von Ugartsberg, wurde zu Grabe getragen! — Ein schönes, aber auch schmerzenreiches Leben durfte der Heimgegangene beschließen. Nie krank, gesund bis zur letzten Lebenswoche, durfte er sein Dasein beenden. — Viel Leid und Trauer brachte ihm der Heldentod seines blühenden Sohnes Karl, der im Jahre 1918, in einer der furchtbarsten Isonzoschlachten gefallen war. Viel Schmerz bereitete ihm das Hinscheiden seiner teuren Gattin im Jahre 1920 und das der beiden geliebten Töchter im Jahre 1929. — Doch immer aufrecht, den würgenden Schmerz niederhaltend, half er weiter seinem Sohne und seiner Schwiegertochter von früh bis abends spät in der Wirtschaft, stand er weiter mit Rat und Tat, immer das beste Beispiel gebend, in allen Gemeindeangelegenheiten als erster im Vordergrund. Sein Wort war maß- und ausschlaggebend, gerade so, wie in seinen besten Jahren, als er noch Gemeindevorsteher und langjähriger Presbyter war. — Umgeben von seinen anwesenden und von fern herbeigeeilten lieben Kindern, durfte er sanft entschlafen. Wir, die Zurückgebliebenen im Dorfe, wollen ihm ein schönes Andenken bewahren und noch oft die ehrwürdige Greisengestalt vor Augen haben, denn mit dem Entschlafenen ist die Geschichte unseres Dörfchens eng verknüpft. Dank sei auch dem Herrn Senior Royer gesagt, der den Verstorbenen in seiner Trauerpredigt so recht gewürdigt hat.

H—.

Ugartsthal. (Renovierung der Kirche u. Schule.) Trotzdem die hiesige Gemeinde vor zirka drei Jahren den Bau eines neuen Pfarrhauses in Angriff nehmen mußte, war sie auch gezwungen, in den vergangenen zwei Monaten September und Oktober größere Reparaturarbeiten sowohl an der Kirche, als auch an der Schule vorzunehmen. Erstere wurde im Jahre 1905 an Stelle des damaligen, schon alten und baufällig gewordenen Gotteshauses aus Holz erbaut und wie aus dem alten Protokollbuche des Presbyteriums zu ersehen ist, kam dieser Bau auf den Betrag von 13 000 österr. Kronen zu stehen. Infolge Auftretens von Schwamm mußten aber seit jener Zeit schon einige Male an der Kirche Reparaturen vorgenommen werden, und zwar schon im Jahre 1909 wurde der Bretterfußboden herausgenommen und durch einen aus Steinplatten ersetzt. Während der Kriegszeit blieb die Kirche glücklicherweise unversehrt. Im Jahre 1921 war die untere Nordwand schon derart verfault, daß ein Untermauern bis zur Fensterhöhe sich als dringende Notwendigkeit erwies und dazu-

mal für die Gemeinde große Auslagen verursachte. In diesem Herbste wurde nun der Turm, die Frontseite, der größte Teil der Nordwand und auch ein Teil der Südwand mit dünnen, gehobelten Brettern beschlagen und dieselben mit weißgrauer Farbe angestrichen. Diese Herstellungsarbeiten wurden einem Bauunternehmer für den Betrag von 1500 Zloty übergeben. Die hiesige Schule wurde im Jahre 1878, vor mehr als 50 Jahren aus Ziegeln errichtet. Anfangs war sie mit Schindeln eingedeckt und diese wurden im Jahre 1903 entfernt und durch Dachziegeln ersetzt. Jedoch die letzteren haben sich, mit Rücksicht darauf, daß die Schule heftigen Windstößen ausgesetzt ist, auch nicht gut bewährt, da das Dach an vielen Stellen schon stark beschädigt war. In einer Gemeinderatssitzung wurde nun einstimmig der Beschluß gefaßt, die Schule mit Blech zu decken. Zu diesem Zweck waren 14 Quadratmeter Zinkblech notwendig und man nahm diese Arbeiten erst kurz nach der Kartoffelernte in Angriff, da der Dachstuhl zirka um einen Meter heruntergelassen werden mußte und dazu unentgeltliche Fronarbeiten seitens der Gemeindeglieder sich als notwendig zeigten. Auch der Pfarrhausbau wurde ein Schritt weiter geführt und wäre bis auf die Malerei der Innenräume so weit gediehen, daß dasselbe, so Gott will, im kommenden Frühjahr seiner Bestimmung übergeben werden könnte. Vollendet sind nun die Reparaturarbeiten an der Kirche und am Schulhause. Beide haben wieder ein würdiges Aussehen erlangt, stehen schön und zweckmäßig da und legen Zeugnis ab, von dem idealen Sinn, der Einsicht und Opferwilligkeit der Gemeinde. Besondere Verdienste haben sich aber darum einige tatkräftige Männer derselben, sowie des Presbyteriums erworben, welche diese Arbeiten mit größter Sorgfalt beaufsichtigten und leiteten.

Worochta. (Begräbnis.) Am 14. November starb hier Wilhelm Lingelbach, von Beruf ein Kellner. In Bredtheim geboren, übte er seinen Beruf in Lemberg aus. Er starb an den Folgen eines langjährigen Lungenleidens. In Worochta hoffte er Heilung zu finden. Allein umsonst. Einige rasch hintereinander folgende Blutstürze machten seinem Leben ein unerwartet frühes Ende. Für die Hinterbliebenen war es sehr schmerzlich, daß der griechisch-katholische Ortsgeistliche zuerst überhaupt nicht erlauben wollte, daß der Verstorbene, der evangelisch war, auf dem griech.-kath. Friedhof begraben werde. Dann gestattete er es, doch bloß auf dem Platz, da die Selbstmörder begraben werden. Und solches geschieht noch im christlichen Europa des 20. Jahrhunderts. Jesus sprach einmal die Worte: „Dabei wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt. (Joh. 13, 35.) Wo die Liebe aber fehlt?

—er.

Heimat und Volkstum

Achtung!

Alte Aktenstücke aus dem Nachlasse von Universitätsprofessor Dr. Kaindl werden zurückerstattet.

Im vorigen Jahre starb in Graz der um unser Deutschtum so verdient gewordene Universitätsprofessor Dr. R. Fr. Kaindl. Seine wissenschaftlichen Arbeiten über unser Deutschtum hier zu Lande waren von grundlegender Art. Dr. Kaindl, der vor dem Kriege Universitätsprofessor in Czernowitz gewesen, bereiste unsere Gemeinden und sammelte allerlei alte Schriftstücke, Aufzeichnungen, Briefe, Bücher u. a. m., die er für seine wissenschaftlichen Studien verwertete. Während des Krieges ging dann Prof. Dr. Kaindl nach Graz und nahm all diese Sachen mit. Nach dem Tode von Universitätsprofessor Kaindl haben dessen Hinterbliebene seinen Nachlaß geordnet und bereits einen Teil der Sachen, die nach Galizien gehören, nach Wien geschickt, von wo dieselben demnächst hierher geschafft werden. Es ist dies aber noch nicht alles, was Prof. Kaindl mitgenommen hat.

So wenden wir uns denn mit diesen Zeilen an alle, von denen mal Prof. Kaindl altes heimatkundliches Schrifttum entliehen hat, mit der Bitte, dies an H. Pfarrer Julius Schick, Stanislawow, ul. Zeligowskiego boczna, mitzuteilen. Doch muß genau mitgeteilt werden, was es gewesen und wovon es gehandelt. H. Pf. Schick will sich der Sache annehmen und nach Graz schreiben, damit die Sachen hergeschickt werden. Es soll ein jeder seine Sachen wiederbekommen!

Doch wollen wir heute schon darum bitten, daß wenn jemand das eine oder andere Stück dem Heimatmuseum schenken wolle, es von Herzen gerne angenommen wird. Doch soll das bloß eine Bitte und ein Vorschlag sein. Für alle Fälle aber würden wir darum bitten, diese Sachen uns dann bis zur Gedenkfeier im nächsten Jahre (1931), da auch eine Museumsausstellung veranstaltet werden soll, auszuleihen; danach soll alles nach Wunsch zurückerstattet werden. Es wird gebeten bis Weihnachten an H. Pf. Schick Bescheid zu geben.

Für Schule und Haus

Schulrat Paul Th. Butschek — Ehrenmitglied des Lehrervereins

Laut einstimmigen Beschluß wurde der Schulrat der evang. Kirche A. und H. B. in Polen Herr Dir. Paul Theodor Butschek, anläßlich seines 75. Geburtstages, zum Ehrenmitglied des Lehrervereines deutscher Leherer und Lehrerinnen in Kleinpolen ernannt.

Wir wollen uns dieser Tatsache herzlich freuen, denn groß sind seine Verdienste um den Ausbau und die Fortentwicklung unseres Lehrervereins, den er selbst im Jahre 1896 in Krakau gegründet und durch 10 Jahre als Obmann in mustergültiger Weise geleitet hatte, groß war und ist seine angewendete Mühe, um unserem Stande die nötige Anerkennung und Wertschätzung, als einem der allerwichtigsten Berufe, zu erringen! Unauslöschlich ist die Geschichte unseres Vereins mit seinem Namen verbunden!

Wie verstand und versteht er es noch heute, in seinem Greisenalter, in uns das Bewußtsein wach zu erhalten, daß wir Lehrer nur dazu da sind, die Jugend zu bilden, Freude in die Kinderherzen zu tragen, die kleinen Seelen zu laben und die Berufspflichten mit großer Kraft zu erfüllen! Wieviel Lebenswärme, Licht und Kraft spendet er uns während unserer Sitzungen! Wie ist er immer darauf bedacht, daß wir nur zu keinen Mietlingen herabsinken möchten! Immer wieder spornt er uns an, aus der Schulreform die großen Gedanken herauszuholen, selbst dessen bewußt, daß nur in diesen das Heil und die bessere Zukunft unseres jetzt so armen Volkes liegt.

Alles des Guten, das uns der greise Pädagoge in der ganzen Zeit des 34jährigen Bestehens unseres Lehrervereins gegeben hat, zu erwähnen, müßte viel Platz beanspruchen. Der allmächtige Gott wolle uns noch lange unseren lieben Schulrat erhalten, daß er uns noch weiter, auch als Ehrenmitglied, erhalten bliebe, um uns mit Recht und Tat beizustehen, zum Segen unserer Schule, zum Heil unseres Volkes und zum Wohle unseres Standes. Wir dagegen wollen ihm weiter, wie bisher, unser ganzes Vertrauen schenken, damit ihm sein schwerer Beruf desto leichter falle.

Im Auftrage des Lehrervereinsvorstandes:
Leopold Höhn, Schriftführer.

Schach beim toten Fürsten

In der Stadt von Timurs — des sagenhaften Tamerlan — Ruhm, wohin er die Beute seiner Kriegszüge brachte, wohin unter Lebensgefahr der Venetianer Marco Polo kam, um den großen Khan zu sehen, in der Stadt seiner Liebe und seines Glücks, errichtete Tamerlan sich ein Musoleum.

Noch marschierten seine Heere siegreich durch die fernsten Weltteile, noch pulste heißes Blut in seinem Herzen — aber schon stand das Mausoleum und erinnerte an Vergänglichkeit, an Unabänderliches, an die Eitelkeit des Ruhms und der Eroberungen.

Leuchtende Reste vergangener Pracht.

Bis auf den heutigen Tag glänzen himmelblau die wunderbaren Zierornamente der Mausoleumskuppel, bis heute haben sich die schweigsamen Koranverse nicht verwischt, die in den Marmor der Wände eingegraben sind. Immer noch liegen die Platten, über die der wißbegierige Venetianer schritt, über die man den toten Körper Tamerlans trug. Sein Ruhm überdauerte die Jahrhunderte, und der alte Scheich Abu Djalil bewacht noch heute die Stille der Gruft, pflanzt Blumen am Eingang, und führt mit der Laterne in der Hand Europäer an die Grabstätte und zeigt ihnen die Platte, auf der die Großtaten Timurs und seiner Vorfahren aufgezeichnet sind.

Hier in dem Mausoleum versammeln sich jeden Freitag morgen auf Teppichen die Freunde des Scheichs rings um das Schachbrett. Timur liebte diese Geisteskämpfe mehr noch als Kämpfe der Schlacht, und jetzt versammeln sich die Schachspieler an bestimmten Tagen, wie ihm zu Ehren. Denn es ist schon fast völlig vergessen, daß dieser Brauch von dem Scheich erst in seiner Jugend, vor vierzig Jahren, eingeführt wurde.

Im Bann der 64 Felder.

Europa kennt seine Schachmatadoren. Sie halten prunkvolle Weltmeisterschaften ab. Asien liebt keinen Lärm. Es verehrt seine Geisteshelden auf eine andere Art. Dichter, Sterndeuter, Schachspieler — ihre Namen kennt man durch Jahrhunderte, aber weder zu Lebzeiten noch nach dem Tode wird Lärm um sie gemacht. Man verbeugt sich schweigend und mit Ehrfurcht vor ihnen, man lernt und singt ihre Lieder, man deutet Schicksale nach ihren Sternbüchern und verfolgt aufmerksam mit Spannung ihre Schachpartien. Bei diesen Schachpartien spotten die Spieler selbst über ungeschickte Züge ihres Gegners, freuen sich, wenn ihnen ein guter Zug gelungen ist. Die Umgebung mischt sich in das Spiel hinein, man regt sich auf, nimmt Partei. Ein Teil b:räte den einen Spieler, ein zweiter den anderen, ein Massenspiel entwickelt sich, und diese ganze Gesellschaft von langsamen, ehrwürdigen Männern, denen von alten Weisen Gleichmut eingeimpft wurde, verliert die Selbstbeherrschung vor dem hölzernen Schlachtfeld.

Bis jetzt besitzt der Orient keine Schachbücher, die Spieler kennen keine Theorie, und wenn sie trotzdem die Europäer besiegen, die sich mit ihnen in Kampf einlassen, so geschieht es aus zwei Gründen: dem Listenreichtum und der Begeisterung. Hier verhält sich jeder zum Schachspiel wie zu einer Lebensphilosophie Man spielt schnell, neckt einander während des Spiels, spottet. Jede Stadt hat einen Spieler, auf den sie stolz ist, und hierher, in das Mausoleum kommen die besten Spieler aus den umliegenden Städten.

Im Winter, wenn der Aufenthalt hier ungemütlich wird, spielt man abwechselnd in der Wohnung jedes Teilnehmers die Nächte durch. Das Leben hat keine Eile. Der Boden ist mit Matten und Teppichen bedeckt, Süßigkeiten, Marmelade, Halwa, Nüsse und Tee stehen vor den Spielern; um Mitternacht wird Suppe und Plow (ein Gericht aus Reis und Hammelfleisch) gereicht, die Spieler stärken sich und setzen sich wieder vor die Bretter. Manche legen sich, müde geworden, hin, der Hauswirt bedeckt sie sorgfältig mit einer Decke, und nach einem Nickerchen setzen sie das Spiel fort. Das ist die Nacht von Donnerstag auf Freitag.

Das tönende Brett.

Vom europäischen Standpunkt ist das Schachspiel Gehirngymnastik, ein Mittel gegen Gehirnverfettung. Hier ist Schach — ein Reiterspiel, Kampf. Kein Mittel gegen verdorbenen Magen, sondern etwas vom Leben Unzertrennliches, ein Teil des Lebens. Die alten Schachbretter, in persischem Stil ausgemalt haben keine zweifarbigen Quadrate — „ein guter Spieler irrt sich nicht. Dafür sind sie mit einer besonderen Vorrichtung versehen: wenn man einen Zug macht — und hier werden die Figuren hart aufgestellt —, so gibt es einen musikalischen Klang. Und so wird jeder Turmzug, jedes Schach dem König von Musik begleitet.

Mit Morgengrauen, wenn die Tore der Moscheen zum Gebet sich öffnen, trennen sich die Spieler. Mit Laternen und kleinen Bündeln mit Schachfiguren in der Hand und mit Süßigkeiten für die Kinder in den Taschen, verlassen die Spieler die Schachnacht.

Und am Morgen kennt schon die ganze Stadt die Ergebnisse der Partien, bespricht die einzelnen Phasen des Spiels, und fällt ihr Urteil über alternde Meister und spricht ihre Anerkennung neuen Siegern aus.

Börsenbericht

1. Dollarnotierungen:

Datum		amtlich		privat
24. 11. 1930	amtlich	8.9130—8.9150;	privat	8.9050
25. 11.	„	„ 8.9120—8.9140;	„	8.90
26. 11.	„	„ 8 9110—8.9130;	„	8.8870—8.8950
27. 11.	„	„ 8 91 —8.9125;	„	8.8925
28. 11.	„	„ 8.9090—8.9110;	„	8.8925
29. 11.	„	„ 8.9090—8.9110;	„	8.8925

2. Getreidepreise (loco Verladestation) pro 100 kg

24. 11. 1930	Weizen	26 75—27.25	vom Gut
	Weizen	24.50—25.00	Sammelldg.
	Roggen	18.25—18.50	einheitl.
	Roggen	17.75—18.00	Sammelldg
	Mahlgerste	15 75—16.25	
	Hafer	17.50—18.00	
	Süßheu gepreßt	7.00— 8.00	
	Stroh	4.50— 5.00	
	Roggenkleie	9.75—10.25	
	Weizenkleie	13.50—14.00	
	Rotklee	180.00—200.00	
(loco	Weizen	29.25—29.75	
Lemberg):	Weizen	27.00—27.50	
	Roggen	20.25—21 00	
	Roggen	20.25—20.50	
	Mahlgerste	18.00—18.50	
	Hafer	20.00—20.50	
	Süßheu gepreßt	9.00—10.00	
	Roggenkleie	10.25—10.75	
	Weizenkleie	14.00—14.50	

(Mitgeteilt vom Verbande deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften in Polen, Lemberg, ul. Chorążczyzna 12).

Schlaf und Schlaflosigkeit

Von einem Arzt.

Das ganze Leben auf unserer Erde ist auf einen Wechsel zwischen Arbeit und Ruhe aufgebaut. Im Pflanzen- und Tierreich folgt der Lebensbetätigung regelmäßig ein Ruhezustand, im Winter „schläft" die Natur. Der Mensch arbeitet am Tage, nachts soll er ruhen und in einem gesunden Schlaf neue Kräfte für den folgenden Tag sammeln. Fanatiker haben versucht, ohne Schlaf auszukommen, sie mußten bald erkennen, daß der Schlaf sein Recht verlangt. Der Mensch kann selbst mit äußerster Willensanstrengung kaum eine einzige Nachtruhe entbehren, er ist am anderen Tage nicht voll arbeitsfähig, sondern müde und abgespannt. Schlaf vor Mitternacht zählt doppelt. Wir alle haben es an uns empfunden, bei abendlichen Festlichkeiten, die bis zum anderen Morgen dauerten. Noch vor Mitternacht wird es in der sonst so lustigen Gesellschaft merklich ruhig, die Stimmung läßt nach, ein Gähnen wird mehr oder weniger unterdrückt, der Schlaf macht sich bemerkbar. So dauert es eine Weile, dann flackert die alte Stimmung wieder auf, die erste Ermüdungswelle ist überwunden, bis gegen Morgen eine zweite Ermüdungswelle zum Schlaf zwingt. So erscheint bei unserer Lebensweise allabendlich vor Mitternacht die erste Ermüdungswelle, die dem Menschen zeigen will, daß jetzt die Zeit des Schlafens gekommen ist. Der Mensch, der die Gesundheit hüten und pflegen soll, dürfte nicht immer gegen solche Naturlehren verstoßen. Auch die Gewohnheit, den Nachtschlaf durch einen Mittagsschlaf ersetzen zu wollen, ist falsch, während eine kurze Mittagsruhe wohl zu empfehlen ist.

Man hat vielfach versucht, eine bestimmte Stundenzahl für den Schlaf festzusetzen. Sechs Stunden Schlaf genügen, ist im Volke viel verbreitet, eine Ansicht, die für die meisten Menschen nicht zutrifft. Ich habe immer gefunden, daß eine Nachtruhe von acht bis zehn Stunden für die Gesundheit, Lebendigkeit und Frische das Richtige ist, zumal für unsere heutige abgehetzte nervöse Welt. Die beste Schlafenszeit ist ungefähr von abends zehn bis morgens um sechs.

Nun gibt es viele Menschen, die behaupten, abends vor 12 Uhr nicht einschlafen zu können. Einige Regeln sind zu beachten: keine geheizten, sondern frisch gelüftete Schlafzimmer, keine warmen Oberbetten, aber auch nicht zu kalt schlafen, nicht viel trinken, früh abendessen, täglich zu einer bestimmten Zeit ins Bett gehen mit dem festen Willen schlafen zu wollen. Der Wille zum Schlafen fehlt vielen, ich empfehle ins Bett gehen, die Augen schließen, alle Tagesgedanken ausschalten und mit festem Willen sich konzentriert auf den Schlaf einstellen. Auch sind einige Hilfsmittel erlaubt, regelmäßig vor dem Schlafengehen einen Spaziergang machen, dabei tief ein- und ausatmen, einen Apfel essen — auch zur Mundreinigung sehr zu empfehlen — im Bett etwas lesen bei gutem Licht usw. erleichtern das Einschlafen. Meistens sind es nervöse Menschen, die abends nicht einschlafen können, für diese ist das Frühaufstehen ein Heilmittel. Man findet immer wieder, daß die Morgenarbeiter abends schnell einschlafen und auch die ganze Nacht gut durchschlafen. Auch müssen nervöse Menschen wissen, daß es eine absolute Schlaflosigkeit nicht gibt; der Körper ruht immerhin, wenn der Mensch entspannt und ausgestreckt liegt. Wir unterscheiden einen Körperschlaf und einen Gehirnschlaf, die meistens beide zusammenklingen, bei Störung des letzteren kommt es vielfach zu Träumen, die, wenn sie mit Angst- und Schreckvorstellungen einhergehen, oft äußerst störend wirken und keine genügende Nachtruhe zulassen. Diese Menschen gehören in ärztliche Behandlung. Ein tiefer, ruhiger Schlaf ist äußerst gesund und bei den vielen Bestrebungen, dem Volke eine hygienische Lebensweise zu vermitteln, wird die gesunde Bedeutung des Schlafes zu wenig gewürdigt. Man hat den Schlaf vielfach

einen Schönheitsschlaf genannt, in der Tat, schlaflose Nächte und Müdigkeit am Tage sind zerstörend für Körper, Geist und Seele. Ein natürlicher Schlaf ist der Menschen größter Wohltäter.

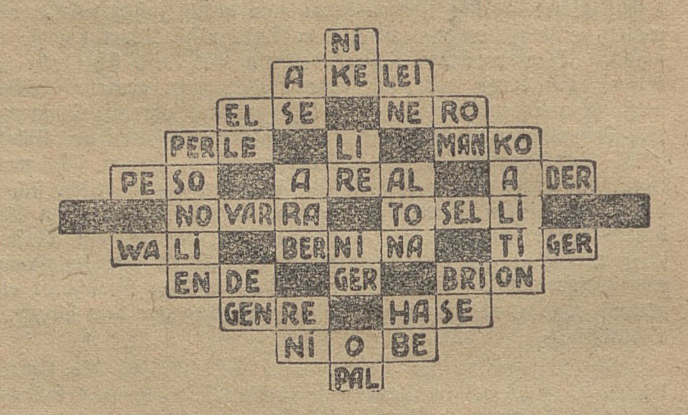
Geschäftliches

Allen Lesern wird der Besuch des Lichtspieltheaters „Daza", Lemberg, 3. Maistraße, empfohlen. Es läuft der spannende Film „Fürstin Mascha" („Ksienzna Masza"). Außer dem ständigen Orchester tritt noch eine russische Balalaika-Kapelle auf. In dem Film sind russische Gesangschöre eingeflochten. Niemand versäume diese spannenden Darbietungen zu besuchen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Willi Bisanz, Lemberg. Verlag: „Dom", Verlagsgesellschaft m. b. H. (Sp. z ogr. odp.) Lwów (Lemberg), Zielona 11. Druck: „Vita", zakład drukarski. Spółka z ogr. odp. Katowice ulica Kościuszki 29.

Rätselecke

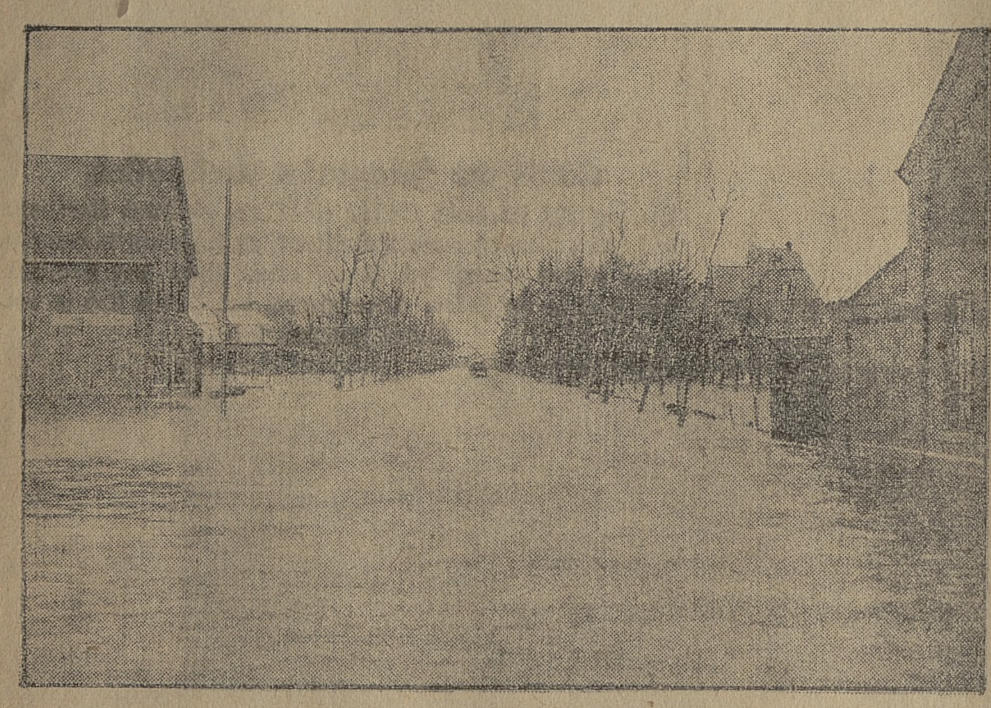
Auflösung des Silben-Kreuzworträtsels





Bilder der Woche

Ueberschwemmungskatastrophen in Belgien und Frankreich





(Links): Das Gebiet um Brüssel hat schwer unter dem Hochwasser zu leiden. Ganze Ortschaften bieten denselben traurigen Anblick wie der Brüsseler Vorort Termonde. — (Rechts): In Frankreich wurden besonders die Pariser Vororte durch das Hochwasser heimgesucht, das die Bewohner vielfach zum Räumen ihrer Häuser zwang — so auch in Viry-Chatillon, wo der sonst unbedeutende Orge-Fluß die Ortschaft fast völlig unter Wasser gesetzt hat.



Schwedisches Theater in Berlin

Die letzte Gattin August Strindbergs, Frau Harriet Bosse-Strindberg, mit dem schwedischen Schauspieler Hugo Bolander bei ihrer Ankunft in der Reichshauptstadt am 26. November. Mit ihrer Truppe werden sie Strindbergs „Ostern" in schwedischer Sprache aufführen, um dem deutschen Kunstpublikum einen unmittelbaren Eindruck des schwedischen Theaters zu geben.



Deutsche Grönlandexpedition verschollen

Seit fast zwei Monaten fehlt jede Nachricht von der deutschen Expedition, die seit dem Frühjahr dieses Jahres mit wissenschaftlichen Forschungen auf dem grönländischen Inlandeis beschäftigt ist. Der Expedition, die unter der Leitung von Prof. Wegener (erster links) steht, gehören außerdem (anschl. nach rechts) Dr. Loewe, Dr. Georgi u. Dr. Sorge an.



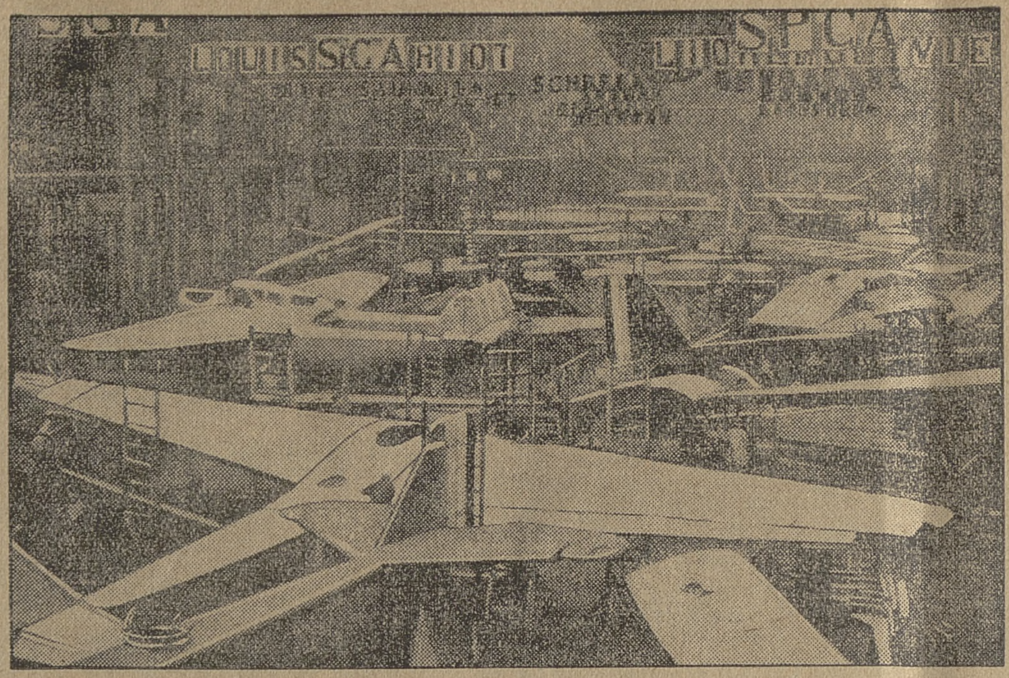
Major Franco aus dem Gefängnis entflohen

Der spanische Ozeanflieger Major Franco, der wegen Veröffentlichung mehrerer kritischer Zeitungsartikel über die Mißwirtschaft im spanischen Fliegerwesen zu acht Monaten Militärarrest verurteilt war, ist mit einem Kameraden aus dem Militärgefängnis von Madrid entflohen. Die spanische Regierung ist über diese Flucht um so beunruhigter, als bekannt ist, daß Major Franco an der Spitze der revolutionär gesonnenen Fliegeroffiziere steht.



Der ungarische Ministerpräsident Graf Bethlen in Berlin

wo er am 22. November zu einem dreitägigen Besuch der Reichsregierung eintraf und von deren Vertretern bewillkommnet wurde. — Von links: Graf Bethlen — seine Gattin — Gräfin Khuen-Hedervary, die Gattin des gleichfalls nach Berlin gekommenen Staatssekretärs im ungarischen Außenministerium — Reichskanzler Dr. Brüning — Reichsaußenminister Dr Curtius.



Von der Pariser Flugzeug-Schau

Ein Ueberblick über die große Ausstellung, auf der auch Deutschland mit interessanten Modellen, wie z. B. dem „Do S“, dem kleinen Schwesterschiff des „Do X“ vertreten ist.



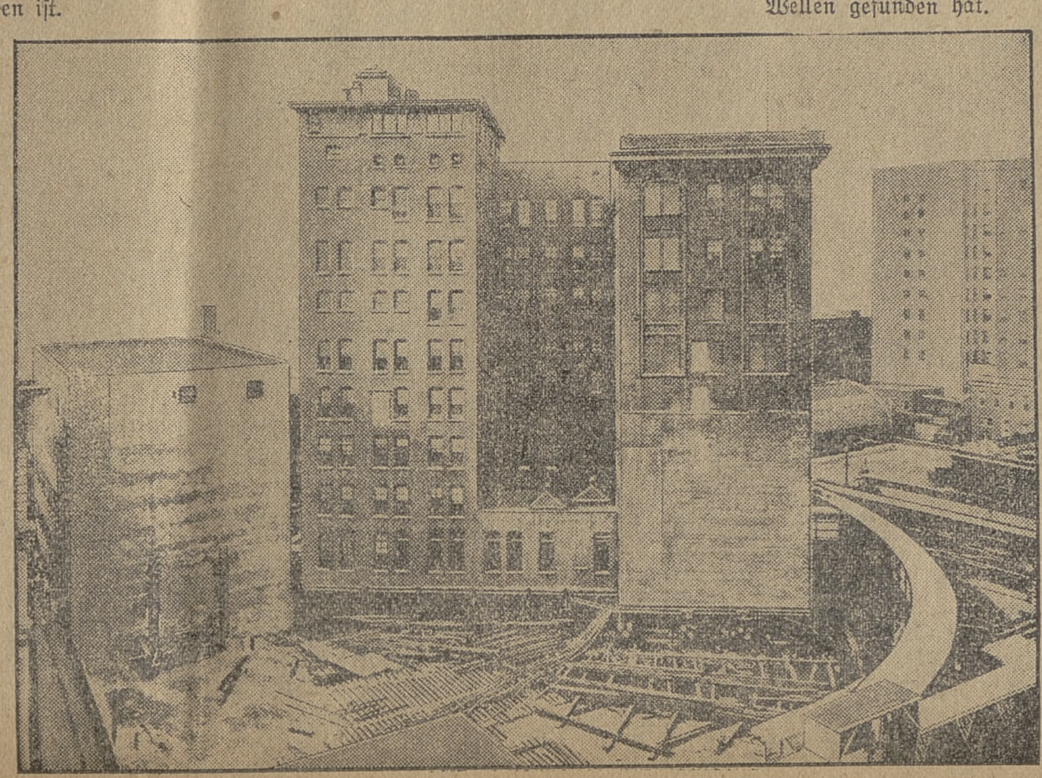
Englische Fliegerin verschollen

Die englische Fliegerin Keith Miller, die durch ihren vor drei Jahren ausgeführten Australien-Flug sich einen internationalen Namen gemacht hat, ist auf einem Fluge von Havanna nach Florida verschollen. Man fürchtet, daß sie den Tod in den Wellen gefunden hat.



Der Vorsitzende der Radikal-Demokratischen Partei

die von der Vereinigung Unabhängiger Demokraten am 30. November in Kassel gegründet wurde, ist der Berliner Rechtsanwalt Dr. Braubach.



Ein Wolkenkratzer wird verschoben

Der Transport des 8stöckigen Gebäudes der Telephongesellschaft in Indiaapolis (U. S. A.).

Das 22 Millionen Pfund schwere Gebäude wurde auf Rollen gehoben und einfach an seinen neuen Aufstellungsort geschoben. Zu diesem Titanenwerk waren nicht mehr als 18 Menschen nötig, wohl aber alle Mittel moderner Technik, die einen Kostenaufwand von 300 000 Dollar (1 Million 260 000 Mark) verursachten.



Die Rößl-Wirtin der Wirklichkeit

Josepha Vogelhuber in ihrer Jugend.

Die Rößlwirtin aus dem Blumenthalschen Lustspiel „Im Weißen Rößl“, das jetzt in Berlin seine Neuaufführung erlebt, existiert in Wirklichkeit. Und zwar ist es die heute 80jährige Südtiroler Gastwirtin Josepha Vogelhuber, die die Dichter zu ihrem Stück begeisterte. Trotz ihres ehrwürdigen Alters waltet die Rößlwirtin noch immer rüstig in Küche und Haus.



Die schwere Wirbelsturmkatastrophe in Oklahoma

Das erste hier eingetroffene Bild aus der vom Tornado heimgesuchten Stadt Bethany bei Oklahoma City (U. S. A.). Der Sturm hat über 200 Häuser in Trümmer gelegt, wobei 40 Personen ums Leben kamen.



Zum Bundesvorsitzenden des Deutschen Ostmarkenvereins gewählt

wurde Major a. D. Wagner.



Der Grundstein für ein litauisches Nationalhelden-Museum in Memel

Litauen feiert in diesem Jahre den 500. Todestag seines Nationalhelden, des Großfürsten Witold oder Vytautas, unter dem es seine größte Macht erreicht hatte. Ihm zu Ehren wird in der deutschen Stadt Memel ein Vytautas-Museum errichtet, dessen Anfänge bereits entstanden sind.